

Eine so ausgeprägte Widmung im Titel wie Theodor Kirchners *An Stephen Heller* läßt aufhorchen, denn sogar Kirchners „Ideale“ (vgl. op. 33) wie Mendelssohn und Schumann wurden nur andeutungsweise durch Überschriften wie *Lieder ohne Worte* (op. 13), *Neue Davidsbündlertänze* (op. 17) und *Florestan und Eusebius* (op. 53) in Erinnerung gerufen. Stephen Heller (1813–1888) war wie Kirchner von Robert Schumann beeinflusst, und sein vorwiegend für Klavier solo verfaßtes Oeuvre besteht wie bei Kirchner vielfach aus Charakterstücken. Heller ist bereits 1838 nach Paris übersiedelt, weshalb er Kirchner wohl nie begegnet ist. Dennoch ist die gegenseitige Wertschätzung verbürgt. Kirchner hatte bereits 1868 die *Pensées fugitives* begleitet, eine Gemeinschaftsproduktion, die Heller mit Heinrich Wilhelm Ernst für Violine und Pianoforte komponiert hatte. Kirchners Dedikation an die „verwandte Seele“ verursachte einen kurzen Briefwechsel (vier Briefe Hellers sind bekannt*), und Heller konnte sich im Januar 1882 mit der Widmung seiner 20 Präludien für Pianoforte op. 150 an Kirchner revanchieren. Hellers Dankesbrief lautet:

„Paris, 22. April 1880.
7 Cité Malesherbes.

Erwarten Sie von mir keine Titulatur, wie mehr oder minder geehrter und hochgeehrter Herr! sondern ich fange einfach an

Lieber Kirchner,

Sie haben mir eine wahrhafte Freude durch die Widmung eines Ihrer Werke gemacht.

Ich habe gestern, Mittwoch den 20. April Ihre Karte, einen Brief von Hrn. Hug und ein Exemplar Ihres Werkes 51 erhalten. Ich war gerade frei und habe die 12 Stücke sogleich durchgespielt. Es ist wieder eine so köstliche Gabe, wie nur Sie geben können: voll Reiz, voll Poesie und tief bey aller Einfachheit.

So haben es die Meister aller Zeiten gehalten. Sie wissen, daß ich ein vieljähriger warmer Anhänger Ihrer Musik bin. Sie wissen auch, daß ich durch die lebenswürdigen Sendungen Ihrer Verleger in den

Besitz Ihrer sämtlichen Clavierwerke gelangt bin. Sie gehören zu meinen Lieblingen, zu denen ich oft wiederkehre.

Sie versprechen mir einen längeren Brief; halten Sie Wort! Man hat mir gesagt, das Briefschreiben sey Ihnen eine Last. Mit mir können Sie nach Gutdünken verfahren. Sie brauchen sich an keinerlei Ordnung zu halten; schreiben Sie, was Ihnen gerade durch den Kopf geht. – Leben Sie wohl, lieber und theurer Componist; Sie haben mich auf's Innigste erfreut.

Ihr herzlich zugeneigter

Stephen Heller

Ihre *Präludien, Im Zwielficht, Dorfgeschichten u.s.w.* erquicken mich, wenn ich nach ächtesten Musik schmachte.“

Die Erstausgabe war 1880 in drei Heften bei Friedrich Hofmeister in Leipzig erschienen (Pl.-Nr. 7839-7841), und Kirchner hat bereits am 14. April ein Stück daraus (genannt „Abendlied“, wohl Nr. 12) in einem Orgelkonzert im Basler Münster vorgelesen. Ende 1883 konnte Kirchner Bearbeitungen der Nummern 1–2, 5–8 und 10–12 für Klavier zu vier Händen verlegen lassen. Obschon er ein paar Änderungen in sein Handexemplar des Erstdrucks (Brahms-Institut an der Musikhochschule Lübeck) eingetragen hat, wurden diese beim Nachdruck, den Hofmeister im April 1900 auf den Markt brachte, nicht berücksichtigt. Statt dessen wurden die Nummern 2, 6 und 8 mit fremden Phrasierungen und Spielanweisungen überfrachtet. Die vorliegende Neuausgabe bringt die Fassung des Erstdrucks mit den im Handexemplar angebrachten Korrekturen (Nr. 1, Takte 7f, 15f, 26, 43, 48, 83–85; Nr. 2, Takt 5; Nr. 5, Takte 34 und 36). Außerdem wurden die von Kirchner im Handexemplar angebrachten Fingersätze ergänzt und bei Phrasierungen die Parallelstellen behutsam angeglichen.

* Vgl. *Musikerbriefe aus fünf Jahrhunderten I* nach den Urhandschriften erstmalig hrsg. von La Mara [Pseudonym für Elisabeth Lipsius] – Leipzig : Breitkopf & Härtel, 1886, S. 283–288.